

MENSCHEN – THEMEN – NEUIGKEITEN



Das Magazin für den Ev.-luth. Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen

2/2017

„Kirche MIT mir“

Erste Vorbereitungen für die KV-Wahl 2018 sind angelaufen

Mit der Kirchenvorstandswahl im März 2018 und ihrer Vorbereitung beschäftigten sich die Mitglieder des Kirchenkreistages Burgwedel-Langenhagen während ihrer Sitzung im Juni: In drei Arbeitsgruppen wurden die landeskirchliche Kampagne zur KV-Wahl, die Gewinnung von Kandidatinnen und Kandidaten und die Wahl aus der Perspektive junger Menschen bearbeitet. In einem weiteren Arbeitsschritt nahm der KKT den Zeitplan, die anstehenden Aufgaben und die Verantwortlichkeiten in den Blick.

„Kirche MIT mir“ ist der Slogan, mit dem die landeskirchliche Kampagne für die KV-Wahl im März 2018 wirbt. Im Auftrag der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen entwickelte die Kommunikationsagentur gobasil diese Kampagne, die in zwei Phasen gegliedert ist: 1. die Gewinnung von Kandidatinnen und Kandidaten und 2. die Ansprache von Wählerinnen und Wählern. Informationen über die Inhalte der Kampagne, über ihre Bild- und Formensprache, die Werbemittel und das Material, das den Kirchengemeinden zur Verfügung gestellt wird, hält die Website www.kirchemitmira.de bereit.

Ab Mitte August wird das Evangelische MedienService-Zentrum (EMSZ) der Landeskirche mit der Auslieferung des Materials für die Phase 1 beginnen; die Gemeinden erhalten dann eine umfangreiche Wahlmappe, in der unter anderem ein genauer Zeitplan enthalten ist. Die Auslieferung des Materials für die zweite Phase erfolgt voraussichtlich zum Jahreswechsel 2017/18.

Kontinuierlich begleitet wird die Vorbereitung der Wahl durch das Kirchenkreisamt: Wie schon bei früheren Wahlen wird das Amt die Gemeinden mit den erforderlichen Vordrucken, mit Rundbriefen und nötigenfalls auch mit Erinnerungen unterstützt. „Wenden Sie sich gerne an uns, falls es Unklarheiten gibt“, ermuntert Kirchenkreisamts-Mitarbeiterin Kerstin Klenke alle Kirchenvorstände. Bei allen rechtlichen Unklarheiten empfiehlt sie, auf



das Kirchenvorstandsbildungsgesetz zurückzugreifen, das laufend aktualisiert wird. Zu finden ist das Gesetz unter www.kirchenrecht-evlka.de.

Für den 17. November 2017 plant der Wahlausschuss des KKT eine gemeinsame Veranstaltung mit den Kandidierenden aus allen Gemeinden: „Diese Veranstaltung wollen wir nutzen, um Informationen zur Arbeit in den Kirchenvorständen zu geben, um die Kandidatinnen und Kandidaten zu bestärken und um miteinander ins Gespräch zu kommen“, erläuterte Andrea Hesse, Öffentlichkeitsreferentin im Kirchenkreis.

Terminlich eng wird die Vorstellung der Kandidatinnen und Kandidaten in den Gemeinden: Erst ab dem 5. Februar 2018, wenn von allen die Bereitschaftserklärungen vorliegen, können sie öffentlich vorgestellt werden. Für viele Gemeindebriefredaktionen ist das ein ungünstiger Zeitpunkt, zudem bleiben bis zur Wahl nicht einmal sechs Wochen Zeit, um für die Kandidatinnen und Kandidaten zu werben. „Vielleicht können Sie einen Sonderdruck in Form eines Faltblattes herausgeben, in dem Sie die Kandidierenden Ihrer Gemeinde vorstellen“, schlug Heike Körber, Vorsitzende des Öffentlichkeitsausschusses, vor.

Der persönliche Kontakt zählt

Workshop zur Vorbereitung auf die KV-Wahl

Bei der Wahl der Kirchenvorstände im März 2018 entscheiden die Gemeindemitglieder darüber, wie unsere Kirchengemeinden in den kommenden sechs Jahren geleitet werden. Um für diesen langen Zeitraum gut aufgestellt zu sein, ist es wichtig, geeignete Kandidatinnen und Kandidaten für die Wahl zu finden. Die Gewinnung dieser Menschen ist für die Gemeinden eine große Herausforderung, die nur über den persönlichen Kontakt erfolgreich gemeistert werden kann.

Ein dreistündiger Workshop im September macht Interessierte aus den Kirchenvorständen und der Gemeindearbeit fit für diese Aufgabe: Thomas Schlichting, Geschäftsführer der Heinrich-Dammann-Stiftung in Hildesheim, vermittelt erprobte Ansätze zum Gewinnen geeigneter Kandidatinnen und Kandidaten. Es werden Argumente für eine Kandidatur erstellt und ein Profil der zukünftigen KV-Mitglieder erarbeitet. In einer anschließenden praktischen Übungseinheit werden die Kontaktaufnahme und die Kommunikation mit Interessierten eingeübt.

Der Workshop wendet sich vorrangig an ehrenamtlich Tätige in den Kirchengemeinden des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen. Es stehen 15 Plätze zur Verfügung. Um möglichst vielen Gemeinden eine Teilnahme zu ermöglichen, wird zunächst je Gemeinde ein Platz vergeben. Sollten zum Anmeldeschluss am 23. August 2017 noch Plätze frei sein, ist die Teilnahme weiterer Interessierter möglich.

Der Workshop „Menschen gewinnen!“ findet statt am Dienstag, 12. September 2017 von 17 bis 20 Uhr in der St.-Paulus-Kirchengemeinde, Hindenburgstraße 85 in Langenhagen (www.st-pauluskirche.de). Die Teilnahme am Workshop ist kostenfrei; für Getränke sowie einen kleinen Imbiss ist gesorgt. Verbindliche Anmeldung bitte per Mail oder per Post bis zum 23. August 2017 an Andrea Hesse, Öffentlichkeitsarbeit im Ev.-luth. Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, Kirchplatz 7, 30853 Langenhagen, oef@kkbula.de. Anmeldung bitte mit Namen, Anschrift und Kirchengemeinde. Fragen beantwortet Andrea Hesse gerne unter 0511 – 724 67 33.

Eine Sache der Haltung

Viele Fragen zum Umgang mit rechts- oder linkspopulistischen Parteien

Wie gehen wir um mit Menschen, die rechts- oder linkspopulistischen Parteien oder Vereinigungen angehören und sich für ein kirchliches Amt interessieren oder bereits ein solches Amt haben? Diese Frage beschäftigt zurzeit viele Kirchenvorstände in der hannoverschen Landeskirche; aus aktuellem Anlass stellen sich auch im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen einzelne Gemeinden diese Frage.

Um bei der Entscheidungsfindung zu unterstützen, gab die Pressestelle der Landeskirche im Mai 2017 Hinweise heraus, die Andrea Hesse, Öffentlichkeitsreferentin im Kirchenkreis, und Fundraiser Marcus Dohm im Juni dem Kirchenkreistag vorstellten. Für sich allein genommen stelle die Mitgliedschaft in einer Partei wie der AfD keinen Grund dar, von kirchlichen Ämtern ausgeschlossen zu werden – sofern die Parteien sich im Rahmen des geltenden Rechts bewegen, heißt es in dem Papier der landeskirchlichen Pressestelle. Vielmehr seien in jedem Einzelfall



Äußerungen und Handlungen der betreffenden Person zu prüfen: Wer sich menschenverachtend, ausgrenzend, rassistisch, jüden- oder islamfeindlich äußere, sich gegen die ungestörte Religionsausübung stelle oder die freiheitlich-demokratische Grundordnung ablehne, sei möglicherweise nicht geeignet, „an der Erfüllung der Aufgaben des Kirchenvorstandes gewissenhaft mitzuwirken“.

Verantwortlich für die Prüfung der Wahlvorschläge ist der Kirchenvorstand. Für diese Aufgabe kann er Äußerungen in öffentlichen Veranstaltungen, Leserbriefe, sonstige Veröffentlichungen und auch Einträge in sozialen Medien wie Facebook und Twitter heranziehen. In Zweifelsfällen sollten sich Kirchenvorstände an den Kirchenkreisvorstand oder die Rechtsabteilung des Landeskirchenamtes wenden.

In der Diskussion, die der Vorstellung der Hinweise im Kirchenkreistag folgte, zeichneten sich unterschiedliche

Meinungen ab: Dr. Klaus Schneider aus der Elisabeth-Kirchengemeinde wünschte sich, auf die Mechanismen der Demokratie zu vertrauen und niemanden mit möglicherweise schwierigen juristischen Folgen von der KV-Wahl auszuschließen. Pastor Jens Blume hielt dem entgegen, dass eine einzige Stimme, möglicherweise die eigene, dazu ausreiche, eine Person als Nachrücker in den Kirchenvorstand einzuziehen zu lassen. „Mir ist ein Fall bekannt, in dem das einem NPD-Mann gelungen ist“, be-

richtete er. „Der gesamte übrige KV ist daraufhin zurückgetreten.“

Marcus Dohm brachte es abschließend auf den Punkt: „Es geht nicht darum, Parteien von der Wahl auszuschließen sondern einzelne Menschen, die nicht christlich handeln.“ Das sei in erster Linie eine Sache der Haltung.

Interessierte können die Hinweise der landeskirchlichen Pressestelle bei Andrea Hesse unter [oef@kkbula.de](mailto: oef@kkbula.de) anfordern.

Ab 14 dürfen junge Leute wählen

Synode senkt Mindestalter für Wahlrecht zur KV-Wahl

Zukünftig haben junge Menschen ab 14 Jahren eine neue Möglichkeit zur Mitwirkung an Entscheidungsprozessen in ihren Kirchengemeinden: Mit einer Verfassungsänderung senkte die Landessynode der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers im Mai das Alter für das aktive Wahlrecht für die Wahl der Kirchenvorstände von 16 auf 14 Jahre.

In der Begründung heißt es: „Jugendliche sind nach Vollendung des 14. Lebensjahres religionsmündig. Die Landeskirche hat den Anspruch, diesen Jugendlichen zu signalisieren, dass sie als Mitglieder in der Kirche willkommen sind und dass sie eingeladen sind, sich aktiv in die kirchliche Arbeit einzubringen. Nach der Konfirma-

tion dürfen sie ein Patenamts übernehmen, daher sollte es auch möglich sein, dass sie sich bereits in diesem Alter an der Wahl zum Kirchenvorstand beteiligen.“ Jugendlichen solle die Teilnahme am demokratischen Prozess der Kirchenvorstandswahl früher ermöglicht werden, zumal mit 14 Jahren oft auch das ehrenamtliche Engagement einsetze.

Der Präsident der Landessynode, Dr. Matthias Kannengießer, sagt: „Es ist ein schönes Signal, dass die Jugendsynode 2015 eine weitere Wirkung zeigt. Dort haben wir intensiv über das Ehrenamt diskutiert, das alle Altersgruppen gleichermaßen betrifft. Die Absenkung des Wahlalters ist ein Erfolg für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Jugendsynode und die Jugenddelegierten in der Landessynode.“

Auch Landesbischof Ralf Meister freut sich über das Votum der Landessynode: „Es ist gut, die Verantwortungsbereitschaft 14- und 15-Jähriger ernst zu nehmen. Damit sind die Kirchenvorstände aufgefordert, sich noch intensiver als bisher mit den Bedürfnissen der Jugendlichen auseinanderzusetzen.“

Die nächste Wahl der Kirchenvorstände ist am 11. März 2018. Durch die Absenkung des aktiven Wahlrechtes von 16 auf 14 Jahre erhöht sich die Gesamtzahl der Wahlberechtigten in der hannoverschen Landeskirche um geschätzte 29.000 Mitglieder. Das passive Wahlrecht, also die Möglichkeit, selbst in den Kirchenvorstand gewählt zu werden, bleibt bei 18 Jahren.



Ab einem Alter von 14 Jahren dürfen junge Menschen sich in ihren Kirchengemeinden an der Wahl der Kirchenvorstände beteiligen. Foto: Stefan Heinze

„Es war, als wären wir alle eins“

Gruppe aus dem Kirchenkreis erlebte den Kirchentag in Berlin

„Das Allerschönste war, wenn wir alle zusammen gesungen haben. Es fühlte sich dann an, als wären wir alle eins – tausende Menschen ziehen an einem Strang, jeder gehört dazu“, erzählt Birte Kiesé. Gemeinsam mit 27 weiteren Jugendlichen und vier Erwachsenen aus dem Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen besuchte die 17-Jährige Ende Mai den evangelischen Kirchentag in Berlin – und freut sich jetzt schon auf den Kirchentag 2019 in Dortmund. „So fühlt sich Frieden an“, sagt sie einfach.

Vier Tage lang besuchte die Gruppe aus dem Kirchenkreis den Kirchentag, der unter dem Motto „Du siehst mich“ (1. Buch Mose) stand. „Wir waren in zwei Klassenräumen einer Grundschule im Norden Berlins mit etwa einer Stunde Anfahrt in die Innenstadt untergebracht“, erzählt Diakonin Anna Thumser, die die Gruppe begleitete. Allein die Unterbringung im Klassenraum mit Isomatte und Schlafsack habe schon für ein bisschen Kirchentagsgefühl gesorgt.

Jeder der vier Tage in Berlin begann mit einem gemeinsamen Frühstück in der Schule, dann ging es los zu den Bibelarbeiten am Morgen oder den ersten Vorträgen und Veranstaltungen am Vormittag. In kleineren Gruppen kamen alle mehrmals am Tag zusammen, um gemeinsam zu essen, ein Konzert zu besuchen oder sich für einen Vortrag in die Schlange am Einlass einzureihen.

„Viele von uns waren am Brandenburger Tor beim Vortrag von Angela Merkel und Barack Obama – es war spannend, beide einmal live zu erleben“, berichtet Anna Thumser. Als beeindruckend empfand sie es auch, dass sich viele der mitgereisten Jugendlichen für politische



„Dieses Gefühl gibt es nur beim Kirchentag“: gute Stimmung bei den Jugendlichen aus dem Kirchenkreis.
Fotos: Anna Thumser



Warten auf den Beginn des Eröffnungsgottesdienstes ...

Vorträge interessierten; sich unter anderem mit dem Thema Christen in der AfD auseinandersetzten. Am Abend standen dann die Konzerte von Max Giesinger und den Wise Guys auf dem Programm.

„Am Kirchentag haben mir die dauerhaft schöne Stimmung, die Herzlichkeit und Offenheit besonders gut gefallen“, erzählt die 18-jährige Liesa. „Ich fand es so schön, wie die Menschen gegenseitig auf sich geachtet haben,

ich hatte das Gefühl wir waren eine große Gemeinschaft.“ Sie nahm die Erinnerung an viele Gänsehautmomente mit nach Hause: das Lichtermeer aus Kerzen beim Nachtsegen an der Messe, das gemeinsame Singen in der überfüllten U-Bahn, die Atmosphäre beim Konzert der Wise Guys und das Gefühl, einfach nur lachen und tanzen zu wollen. Daneben gab es auch Momente, die die Kirchentagsbesucherinnen und -besucher mit einem anderen Szenario konfrontierten: „Wegen der Sicherheitsvorkehrungen und Taschenkontrollen bei allen Großveranstaltungen mussten wir viel Vorlauf für einzelne Veranstaltungen

einkalkulieren“, berichtet Anna Thumser. Zum Abschied gab es dann noch anerkennende Worte der Herbergsmutter in der Unterkunft: „Ich bin zwar nicht die rechte Hand von Frau Merkel, aber: Ihr habt Frau Merkel gut getan. Es war eine schöne, positive Stimmung von fröhlichen, singenden Menschen in der Stadt. Die Stimmung in Berlin ist sonst eine andere.“

Birte Kiesé sprach sie damit aus der Seele: „Diese Kirchentags-Stimmung ist einfach einmalig und unbeschreiblich. Die findet man nur auf dem Kirchentag“, ist die 17-Jährige überzeugt.

Teambildung und Zukunftsplanung

Klausurwochenende des Kirchenkreis-Jugendkonvents

Zu seinem ersten Klausurwochenende nach der Neugründung kam der Kirchenkreis-Jugendkonvent (KKJK) Burgwedel-Langenhagen Ende April im Haus 37 in Brelingen zusammen. Im Mittelpunkt des Wochenendes stand die Planung einer Kirchennacht in Zusammenarbeit mit Kirchenkreis-Jugendwartin Dorothee Lüdeke; darüber hinaus diente das Treffen insbesondere der Teambildung.

„Dieses Vorhaben haben wir in Verbindung mit einer Schulung zum Umgang mit erlebnispädagogischen Tools umgesetzt“, erzählt Ole Mewes vom Vorstand des Kirchenkreis-Jugendkonvents. „Erlebnispädagogische Mittel sind eine tolle Möglichkeit, eine Gruppe zu-



sammenzuschweißen – und sie machen auch richtig Spaß.“ Die in der Schulung erworbenen Kenntnisse wollen die Mitglieder des Jugendkonvents zukünftig auch für ihre Gremienarbeit nutzen und Kommunikation und Absprachen untereinander entsprechend gestalten.

Während des Klausurwochenendes wurde auch die bisherige Tätigkeit des Kirchenkreis-Jugendkonvents reflektiert. „Wir haben uns überlegt, was bisher gut gelaufen ist und wie wir unsere Arbeit in Zukunft noch verbessern können“, sagt Niklas Kleinwächter, ebenfalls Mitglied des KKJK-Vorstandes.

„Hier darf ich einfach ich sein“

50 neue JuLeiCas für die Evangelische Jugend

„Hier darf ich einfach ich sein“ – diese Gewissheit war es wohl, die die JuLeiCa-Ausbildung des evangelischen Kirchenkreisjugenddienstes Burgwedel-Langenhagen zu etwas Besonderem machte. „Für mich war das wie ein Geschenk“, sagt Diakonin Anna Thumser. „Es war einfach schön zu sehen, wie in relativ kurzer Zeit eine persönliche Entwicklung möglich wurde und das Vertrauen untereinander wuchs.“

50 Jugendliche im Alter ab 15 Jahren nahmen in diesem Jahr an der JuLeiCa-Ausbildung im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen teil; gemeinsam verbrachten sie acht arbeitsintensive Tage in der Jugendherberge Mardorf am Steinhuder Meer. Auf dem anspruchsvollen Ausbildungsplan stand eine Vielfalt von Themen: Kommunikation und Rhetorik, Entwicklungspsychologie und Kindeswohl, die

Auseinandersetzung mit Gruppenphasen und Rollen innerhalb von Gruppen, rechtliche Grundlagen für die Jugendarbeit, Biographie-Arbeit und der Umgang mit Konflikten, Seelsorge und der persönliche Glauben, Inklusion und Gender-Aspekte. Ganz praktisch wurden die Gestaltung von Andachten, das Anleiten von Gelände- und Gesellschaftsspielen, Elemente aus der Erlebnispädagogik und dem Improvisationstheater, das Songwriting und Formen des Feedbacks erprobt.

„Das war mehr als eine einfache Schulung oder Weiterbildung“, erzählt die 16-jährige Marie-Sofie. „Es war eine kleine Reise, auf der man mehr über sich selbst erfuhrt. Zusätzlich zu den Aspekten rund ums Thema Gruppenleitung lernten wir, uns selbst aus einem anderen Blickwinkel zu sehen.“ Und der 17-jährige Claas ergänzt: „Die Woche war eine meiner positivsten Erfahrungen der letzten Zeit. Ich habe viel Verborgenes von mir selbst kennengelernt und die respektvolle Zusammenarbeit aller Teilnehmenden hat mir sehr gefallen.“

Große Anerkennung spricht Anna Thumser, die die JuLeiCa-Ausbildung von Anfang bis Ende mitplante und begleitete, nicht nur den Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus sondern auch ihrem Team von Ehrenamtlichen: Zwölf Teamerinnen und Teamer waren in Mardorf dabei, unter ihnen Laura Schmidt, die zurzeit ein Freiwilliges Soziales Jahr in der evangelischen Jugendarbeit absolviert. „Ich wusste, dass ich mich auf alle im Team verlassen kann und das war für mich sehr wichtig – nur

gemeinsam war diese Schulung zu schaffen“, sagt die Diakonin. Leonie Jannack, 20 Jahre alt und als Teamerin dabei, ergänzt: „Nicht nur die Teilnehmer haben viel gelernt, sondern auch wir Teamerinnen und Teamer haben ganz viele Dinge mitgenommen – deshalb war es uns so egal, dass wir kaputt und müde vom Vorbereiten, Planen und Durchführen nach Haus fahren.“

In Erinnerung bleiben auch viele mutige oder fantasievolle Aktionen, die die Woche in Mardorf prägten: das morgendliche Schwimmen im eiskalten Steinhuder Meer, das spontane gemeinsame Singen, das kreative Songwriting mit Alexander Veth und seiner Band „Menschenkind“. Vor allem aber dies: „Wir freuen uns über 50 ausgebildete Jugendliche, die jetzt voller Motivation in die Evangelische Jugend starten“, sagt Anna Thumser.



„Ich konnte mich auf alle verlassen“: Anna Thumser (3. Reihe rechts) mit den ehrenamtlichen Teamerinnen und Teamern. Foto: Cedrick Beck

Trainees machen sich auf den Weg Neuer Kurs in der Region Langenhagen beginnt

Endlich war es soweit: Zum Auftakttreffen für den neuen Trainee-Kurs in der Region Langenhagen kamen Mitte Juni elf Jugendliche in der Martins-Gemeinde in Engelbostel zusammen. Gemeinsam wollen sie in den kommenden Monaten lernen was es heißt, als Teamerin oder Teamer bei der Evangelischen Jugend dabei zu sein. „Der Kurs wird von Jugendlichen für Jugendliche mitgestaltet und

Diakonin Nora Rolf aus Engelbostel und ich bieten dafür den Rahmen“, erzählt Isabelle Watral, Diakonin in der Matthias-Claudius-Gemeinde.

Nach dem Ende der Sommerferien startet der Kurs dann am 21. August richtig durch und die Jugendlichen treffen sich monatlich an einem Montagabend für jeweils zwei Stunden. Die Orte wechseln dabei, damit die Teil-



Gut drauf und gespannt auf den neuen Kurs: die Trainees in der Region Langenhagen.

Foto: Isabelle Watral

nehmerinnen und Teilnehmer möglichst alle Gemeinden in der Region kennenlernen.

„Wer noch in den Kurs mit einsteigen möchte, darf gerne am 21. August um 19 Uhr in die Matthias-Claudius-

Gemeinde in Krähenwinkel kommen“, sagt Isabelle Watral. „Meldet euch dann einfach bei uns Diakoninnen.“ Wer Fragen hat oder sich vorab anmelden möchte, erreicht die Diakonin unter Telefon 0151 – 57 89 77 82.

„Bild- und Wortgedanken“

Kreative Ausdrucksformen für Jugendliche und junge Erwachsene

„Bild- und Wortgedanken“ ist der Titel eines Projektes für Jugendliche und junge Erwachsene im Evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen. Gemeinsam mit einem Team aus vier ehrenamtlichen jungen Erwachsenen plant Laura Schmidt, FSJlerin im Kirchenkreis, zwei intensive Projektstage im August sowie weitere Treffen darüber hinaus.

„Ich möchte mit dem Projekt diejenigen ansprechen, die bereits eine JuLeiCa, also eine JugendleiterInnen-Card, haben“, erzählt Laura Schmidt. „Das Projekt ist als JuLeiCa-Fortbildung anerkannt und wird durch das Landesförderprogramm Generation³ gefördert.“

Das Projekt „Bild- und Wortgedanken“ ist für die Projektförderung aus Mitteln des Landes Niedersachsen in die Kategorie „Experimentelles und Engagement“ einge-

stuft worden – mit gutem Grund: „Wir möchten herausfinden, ob und wie die Kombination und Verbindung von Bildern und Wörtern eine geeignete Ausdrucksform für die Gedanken und Gefühle von Jugendlichen und jungen Erwachsenen sein kann“, sagt Initiatorin Laura Schmidt. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, ganz verschiedene kreative Ausdrucksformen auszuprobieren und miteinander in Beziehung zu setzen.

Der erste Projekttag findet am 6. August von 10 bis 16 Uhr im evangelischen Gemeindehaus in Mellendorf (Kirchweg 3) zum Thema Fotografie statt. Mit einer Referentin wird dann zum Thema Wahrnehmung, Fotografie und Bildbearbeitung kreativ und gestalterisch gearbeitet.

Zum zweiten Projekttag am 19. August – ebenfalls von 10 bis 16 Uhr im Gemeindehaus Mellendorf – wurde ein



Laura Schmidt ist gespannt auf die Resonanz auf ihr Projekt.
Foto: Andrea Hesse

Poetry Slammer eingeladen, der in einer Schreibwerkstatt kreative, lyrische Ausdrucksformen anleitet und auch zeigt, wie man diese präsentiert. „Beim zweiten Projekttag wird eine Verbindung von Bild und Wort hergestellt, der Kern des Projektes“, sagt Laura Schmidt. „Zu den am ersten Projekttag entstandenen Fotos werden kreative Texte verfasst und Gedanken und Gefühle zum Ausdruck gebracht.“

Geplant ist weiter, einen Blog einzurichten, auf dem die Teilnehmenden aber auch andere Jugendliche und junge Erwachsene die Möglichkeit haben, unter dem Motto „Sehen und gesehen – schreiben und gelesen werden“ ihre Gedanken und eigenen Arbeiten zu veröffentlichen.

Anmeldeschluss für das Projekt ist am 3. August; Anmeldungen nimmt Laura Schmidt unter fsj@kirche-burgwedel-langenhagen.de entgegen. Ein Formular zur Online-Anmeldung steht unter www.kirchenkreisjugenddienst.com/bild-und-wortgedanken zur Verfügung. In den Gemeinden im Kirchenkreis liegen Flyer zum Projekt aus.

„Wann machen wir das wieder?“

Sprachferien für geflüchtete Kinder und Jugendliche

„Wie wäre es mit Sprachferien? Das wäre genau das Richtige für unsere jungen Geflüchteten.“ Diese Bitte wurde im Frühjahr an Annika Kruse, kirchliche Ehrenamtskordinatorin für die Arbeit mit Geflüchteten, herangetragen. Verschiedene ehrenamtlich tätige Unterstützerkreise wünschten sich ein Ferienangebot für Kinder und Jugendliche aus geflüchteten Familien – und die Diakonin ließ sich nicht lange bitten. „Weil die Ehrenamtlichen alle ohnehin sehr aktiv und eingebunden sind, brauchte es zusätzlich jemanden, der das in die Hand nimmt“, erzählt sie. Auch Justyna Scharlé, Integrationsbeauftragte der Stadt Langenhagen, war begeistert und stellte personelle und finanzielle Unterstützung sowie Räume in Aussicht.

Gemeinsam mit Pascal Steidel, Praktikant im Langenhagener Rathaus, stieg Annika Kruse in die Planung ein, warb mithilfe der Lokalzeitungen um ehrenamtliche Unterstützung und hatte damit bald Erfolg. Ende Juni ging es dann los: 23 Jugendliche aus verschiedenen Nationen kamen im Gemeindehaus der Kirchengemeinde Zum Guten Hirten in

Godshorn zusammen, um ihr Deutsch weiter zu verbessern und gemeinsam Ausflüge zu unternehmen. „Obwohl es große Altersunterschiede gab, entstand schnell ein Gruppengefühl und zu unserer Freude gingen alle



Deutschunterricht und Minigolf: Betreut von Annika Kruse und Pascal Steidel hatten die Mädchen und Jungen in den ersten Wochen der Sommerferien viel Spaß.
Foto: Andrea Hesse

sehr respektvoll miteinander um“, erzählt Annika Kruse.

In der zweiten Woche gab es dann ein Programm für die Jüngeren: Im sogenannten Würfel des Langenhagener Integrationsbeirates im Eichenpark lernten 17 Sechs- bis 14-Jährige den Umgang mit den deutschen Artikeln, mit Possessivpronomen und Satzbauregeln. „In Kleingruppen, die niveauspezifische Aufgaben meisterten, stand für jeweils zwei bis fünf Kinder eine Betreuerin oder ein Betreuer zur Verfügung, sodass wir alle immer gut im Blick hatten“, erzählt Annika Kruse. Fußball, Tanzen und der alte Sport Indiaca standen in den Pausen auf dem Programm, nachmittags ging es dann zum Flughafen Langenhagen,

zum Stadtteilbauernhof im Sahlkamp, zum Geocachen und ins hannöversche Rathaus. „Hier haben einige der Jugendlichen echtes Interesse an der Politik gezeigt“, erzählt Annika Kruse.

Besonders dankbar war die Diakonin für die Unterstützung der ehrenamtlichen Sprachlehrerinnen und -lehrer: „Sie haben uns ermutigt, sie haben die Anmeldungen ihrer Sprachlernschülerinnen und -schüler entgegen genommen und sie standen uns beratend zur Seite.“

Kein Wunder also, dass am Ende die Stimmung bei allen Teilnehmenden einhellig war: „Was, schon zu Ende? Wann machen wir das wieder?“

Ausspannen und Perspektivwechsel

Freizeit für junge Erwachsene in Dänemark

„Entschleunigung in Dänemark“ – unter dieser Überschrift steht eine Freizeit für junge Erwachsene, zu der Anna Thumser, Diakonin im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, einlädt. In der Zeit vom 29. September bis zum 6. Oktober 2017 können jungen Menschen im Alter zwischen 18 und 27 Jahren Urlaub in Westjütland machen – zwischen Dünen, Leuchtturm und Meer.

„In einer Lebensphase voller Entscheidungen, Neuorientierung und Abschied finden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in dem gemütlichen Haus in Blavand Zeit zum Innehalten, für einen Perspektivwechsel und zum

Ausspannen“, sagt Anna Thumser. „Das Ziel ist Bestärkung im Leben und Glauben, Verbundenheit, Horizonterweiterung und Neuausrichtung.“

Die Kosten für die Freizeit, die Platz für 22 Teilnehmende bietet, betragen 260 Euro. Die Anfahrt erfolgt gemeinsam in Kleinbussen. Anmeldeschluss ist am 31. August 2017; am Freitag, 8. September, findet ein Vortreffen für alle Teilnehmenden statt.

Informationen zu der Freizeit sind zu finden unter www.kirchenkreisjugenddienst.com. Hier gibt es auch ein Formular für die Online-Anmeldung.

„Wachsen, reifen, Wurzeln schlagen, Früchte tragen“

Abiturientinnen spenden Kollekte an das Kinderpflegeheim Mellendorf

„Wachsen, reifen, Wurzeln schlagen, Früchte tragen“ – zu diesem Thema gestaltete der Abitur-Prüfungskurs Religion des Gymnasiums Mellendorf im Juni einen Gottesdienst in der Bissendorfer St.-Michaelis-Kirche. Dieser sogenannte Prüfungsgottesdienst hat Tradition: Seit einigen Jahren schon wird er alljährlich ökumenisch in einer Wedermärker Kirche gefeiert.

Im Kinderpflegeheim Mellendorf nahm Corinna Genz (hinten, von links) den symbolischen Scheck von Kim Bause und Pastorin Wibke Lonkwitz entgegen.

Foto: Andrea Hesse



Vier Abiturientinnen gestalteten den diesjährigen Gottesdienst eigenständig; begleitet wurden sie dabei von Bissendorfs Pastorin Wibke Lonkwitz und Pfarrer Hartmut Lütge aus Mellendorf. Eine der Schülerinnen, Kim Bause, konnte dabei auf einige Erfahrungen zurückgreifen: Vor ein paar Jahren schon hatte sie die Trainee-Ausbildung im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen absolviert und war seither selbst als Teamerin in der Ausbildung von Jugendlichen aktiv.

Insbesondere das Thema „Früchte tragen“ interessierte die Abiturientinnen: So verschenkten sie im Gottesdienst Äpfel und brachten sogar einen kleinen Apfelbaum mit in die Kirche. Wo der seinen endgültigen Platz finden wird, steht noch nicht fest; Früchte anderer Art aber konnten bereits geerntet werden: Gemeinsam mit Pastorin Wibke Lonkwitz brachte Kim Bause Mitte Juli einen Scheck über rund 650 Euro in das Kinderpflegeheim Mellendorf. „Das Geld kommt aus der Kollekte unseres Gottesdienstes und wir haben gemeinsam den Empfänger ausgesucht“, erzählt sie.

Corinna Genz, Leiterin der Tagesförderstätte im Kinderpflegeheim, nahm den symbolischen Scheck mit großer Freude entgegen. Uwe Dietrich, Leiter des Heimes am Mellendorfer Zedernweg, erläuterte, wo das Geld Verwendung finden wird: Um die Pflege der mehrfach schwerstbehinderten Bewohnerinnen und Bewohner zu erleichtern, soll eine hydraulische Badewanne angeschafft werden. Genau ein Zehntel des Anschaffungspreises macht die Spende aus dem Prüfungsgottesdienst aus – einen richtig großen Anteil, wie Uwe Dietrich feststellte.

„In der zehnten Klasse haben wir einen Sozialtag im Kinderpflegeheim gemacht“, erzählt Kim Bause. Dieser Tag hinterließ bei ihr und ihren Mitschülerinnen einen starken Eindruck, auch Betroffenheit darüber, dass einzelne Eltern den Kontakt zu ihren im Heim lebenden Kindern abgebrochen hatten. Jetzt, rund zwei Jahre später, trug der Sozialtag Früchte – in Form der großen Spende für das Kinderpflegeheim.

Geduld und Gelassenheit sind ihre Stärken

Christel Weber-Schmotz ist für den Diakonieverband in Langenhagen tätig

Sie ist fast so etwas wie ein Urgestein der Diakonie in der Region Hannover: Seit 1986 war Christel Weber-Schmotz als Diplom-Sozialarbeiterin und Sozialpädagogin in der diakonischen Suchtberatung in Burgdorf tätig, seit Gründung des Diakonieverbandes Hannover-Land dann mit der gleichen Aufgabe in Springe. Obwohl ihr diese Tätigkeit sehr ans Herz gewachsen war, wechselte sie im Januar 2017 nach Langenhagen: Hier war die Stelle von Kirchenkreis-sozialarbeiterin Dorothee



Gute Zusammenarbeit: Christel Weber-Schmotz (links) und Anne-Marei Stamme.

Foto: Andrea Hesse

Beckermann wegen deren Elternzeit vakant. „Für mich ist es eine Erleichterung, dass ich nicht mehr täglich nach Springe fahren muss“, erzählt Christel Weber-Schmotz, die in Hannover-Bothfeld wohnt. In der Vertretung von Dorothee Beckermann ist sie zeitlich befristet für die allgemeine Sozialberatung und die Kurenberatung zuständig und hat ihren Arbeitsplatz an der Walsroder Straße 141 mitten in Langenhagen – ein idealer Standort, wie sie sagt.

Mittlerweile ist sie in ihrem neuen Büro gut angekommen und freut sich über die Zusammenarbeit mit Anne-Marei Stamme, die am selben Standort für die Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung des Diakonieverbandes verantwortlich ist.

„Ich werde hier viel mit materieller Armut konfrontiert“, hat Christel Weber-Schmotz sehr schnell festgestellt. „Die Menschen, die zu mir in die Beratung kommen, befinden sich in ganz unterschiedlichen Notlagen.“ Oftmals rei-

che die Sozialhilfe nicht aus, um eine Familie mit allem Nötigen zu versorgen; es fehlt an Jobs und preiswertem Wohnraum. „Ich kann zwar weder einen Job noch eine Wohnung vermitteln, aber ich habe bereits Kontakte zu den Wohnungsbau-Genossenschaften aufgebaut“, berichtet Christel Weber-Schmotz. Auch Menschen, die durch eine Krankheit einen finanziellen Mehrbedarf haben und Therapien nicht finanzieren können, kommen zu ihr in

die Beratung; ebenso Betroffene aus belasteten Familienverhältnissen, die oftmals unter akuten Stresssymptomen wie depressiven Erkrankungen und Schlafstörungen leiden.

„Es ist nicht mein Ansatz, unseren Klientinnen und Klienten sofort zu helfen indem ich ein akutes Loch stopfe“, erzählt die Sozialpädagogin. Vielmehr geht es ihr darum, die Weichen neu zu stellen: Was können Betroffene selbst leisten? Wie lassen sie sich motivieren und befähigen und wer kann dabei Hilfestellung geben? Bei akuten Notfällen ist es auch möglich, kleine Geldbeträge auszu zahlen; das ist aber eher selten der Fall: „Wir wollen die Menschen nicht von uns abhängig machen“, sagt Christel Weber-Schmoltz. „Es gibt nicht immer eine Lösung für die Probleme“, musste sie auch recht schnell feststellen. Oftmals aber gibt es Möglichkeiten der Hilfe, etwa durch Unterstützung bei der Antragstellung an einen Hilfsfonds.

„Ich bin dankbar, dass ich hier bin“, sagt Christel Weber-Schmoltz nach gut vier Monaten in der Langenhagener Beratungsstelle. „Ich habe schon so nette Menschen kennengelernt, das ist wirklich eine Bereicherung.“ Manche der Klientinnen und Klienten, die aus Langenhagen und der Wedemark kommen, machen es ihr allerdings nicht leicht – sie treten sehr fordernd auf, bei anderen stellt die sprachliche Verständigung ein Problem dar. Unlösbar ist das alles nicht: „Geduld und Gelassenheit sind Stärken von mir“, sagt Christel Weber-Schmoltz. Und natürlich kommen ihr auch ihre Berufs- und Lebens Erfahrung zugute – wer sie in ihrem Büro erlebt, würde es vielleicht als natürliche Autorität bezeichnen.

Christel Weber-Schmoltz ist von Montag bis Donnerstag in der Zeit von 10 bis 14 Uhr unter der Telefonnummer 0511 – 740 36 13 zu erreichen; Besuchstermine vergibt sie nach Vereinbarung.

Ein verlässliches Netz für Familien

In Mellendorf hat das evangelische Familienzentrum emilie die Arbeit aufgenommen

„emilie“ hat eine fast zehnjährige Entstehungsgeschichte: „Als wir uns vor knapp zehn Jahren erste Gedanken über die Einrichtung von Krippengruppen gemacht haben, kam uns auch schon der Gedanke an ein Familienzentrum in den Sinn“, erzählt Silke Noormann, Pastorin der Kirchengemeinde St. Georg in Mellendorf. Dieser Gedanke war und ist naheliegend: Für viele Familien ist die Kirchengemeinde erste Anlaufstelle wenn es darum geht, Kontakte zu knüpfen oder geeignete Beratungsmöglichkeiten und Angebote zu finden.

In diesem Frühjahr nun konnte das evangelische Familienzentrum emilie in Mellendorf realisiert werden: Seither hat es seinen Ort am Kirchweg 3 in Mellendorf, im sogenannten Brunnenzimmer des Gemeindehauses. Anke Cohrs, seit 37 Jahren als Erzieherin in der evangelischen Kindertagesstätte an der Krausenstraße in Mellendorf tätig, hat im Umfang einer halben Stelle die Koordination übernommen, Träger der neuen Einrichtung ist der Evangelisch-lutherische Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen.

Etwa 40 Familienzentren in evangelischer Trägerschaft gibt es in der hannoverschen Landeskirche; sie alle bie-



Gemeinsam gelang ihnen die Realisierung des Familienzentrums (von links): Kita-Leiterin Caren Holstein-Lemke, Karin Ernst als Vertreterin des Kirchenkreises, Koordinatorin Anke Cohrs, Pastorin Silke Noormann und Pastor Michael Brodermanns.

Foto: Andrea Hesse

ten Familien ein verlässliches soziales Netz. „In unserem Familienzentrum wollen wir Nachbarschaft und Gemeinschaft leben – noch stärker, als wir das als Kirchengemeinde ohnehin schon tun“, sagt Silke Noormann. Keimzelle für emilie ist die Kindertagesstätte St. Georg an der

Krausenstraße, in der Familien seit mehr als 50 Jahren eine verlässliche Begleitung erleben.

„Wir stellen immer wieder fest, wie groß die Verunsicherung und der Beratungsbedarf in den Familien sind“, sagt Kita-Leiterin Caren Holstein-Lemke. „Vor diesem Hintergrund schätzen Eltern das Halt gebende System der evangelischen Kita sehr.“

Dieses System wird nun mit dem Familienzentrum weiter ausgebaut: Gemeinsam mit verschiedenen Kooperationspartnern werden zurzeit Beratungs- und Unterstützungsangebote vorbereitet, außerdem Begegnungsmöglichkeiten wie ein Elterncafé, musikalische und Spielangebote für Kinder und thematische Angebote für Eltern. Während des Sommerfestes der Kita St. Georg am 3. September wird es eine Umfrage geben, bei der ganz konkret der Bedarf von Familien in der Wedemark ermittelt werden soll. Der Begriff „Familie“ ist dabei bewusst weit gefasst: „Wir sprechen damit auch Menschen an, die ihre Eltern pflegen oder ältere Menschen, die einen Teil ihrer Zeit gerne als Wunschgroßeltern mit Kindern verbringen möchten“, erklärt Silke Noormann.

Für zunächst drei Jahre ist die Finanzierung des Familienzentrums emilie durch Mittel des Kirchenkreises und des Diakonischen Werkes in Niedersachsen gesichert; auch Spendengelder aus der St.-Georgs-Kirchengemeinde fließen in das Projekt emilie ein. „Wir verstehen uns als unterstützendes und ergänzendes Angebot in einer familienfreundlichen Kommune Wedemark“, sagt Anke Cohrs, die mit dem Angebot des Familienzentrums Wedemärker Familien unabhängig von ihrer Konfessionszugehörigkeit erreichen möchte. Dennoch: „Wo evangelisch drauf steht, ist auch evangelisch drin“, sagt Pastorin Silke Noormann. „Wir haben das Familienzentrum aus unserer christlichen Motivation heraus gegründet und wir machen hier auch Angebote zur religiösen Erziehung.“

Koordinatorin Anke Cohrs ist unter Telefon 05130 – 609 08 41 oder info@emilie-wedemark.de im Familienzentrum zu erreichen. Eine Sprechzeit bietet sie zunächst mittwochs von 14.30 bis 16 Uhr am Kirchweg 3 an; weitere Sprechzeiten werden folgen. Erste Informationen zu emilie gibt es auch auf der Webseite www.emilie-wedemark.de.

Schiebermütze, Kulleraugen und große Klappe

Sommerfest im Familienzentrum „Emma und Paul“

Emma und Paul sind komplett in Handarbeit entstanden: Die beiden sogenannten Klappmaulpuppen traten im Frühjahr ihren Dienst als Maskottchen des Langenhagener Familienzentrums Emma und Paul an; entworfen und gestaltet wurden sie von Koordinatorin Anke Kappler und ihrer Zwillingsschwester Silke Jochim. Blonde Locken und Schiebermütze, Kulleraugen und eine große Klappe – Emma und Paul sind echte Typen.

Zu ihrem ersten großen Einsatz kamen die beiden Mitte Juni: In der Kirchengemeinde St. Paulus wurde das „Sommerfest mit Emma und Paul“ gefeiert. Vorbereitet wurde das Gemeindefest vom Team des Familienzentrums; Haupt- und Ehrenamtliche, Honorarkräfte und Geflüchtete waren daran beteiligt. „An diesem Tag konnten wir Emma und Paul angemessen vorstellen“, freut sich Anke Kappler. Die beiden mit der großen Klappe gibt es übrigens gleich in doppelter Ausführung: Damit sie nicht ständig zwischen den beiden Standorten des Familienzentrums, der St.-Paulus- und der Emmaus-Gemeinde, pendeln müssen, haben Anke Kappler und Silke Jochim einfach für Doppelgänger gesorgt.

Das Team des Familienzentrums nutzte das Sommerfest, das trotz Regens in fröhlicher Stimmung gefeiert wurde, auch, um sich nach dem Neustart mit einem neuen Team im Stadtteil vorzustellen: Seit Oktober 2016 ist



Das Team hinter dem Familienzentrum (von links): Diakonin Annika Kruse, Pastorin Sabine Behrens, Koordinatorin Anke Kappler und Pastor Frank Foerster.
Foto: Andrea Hesse

Anke Kappler hier als Koordinatorin tätig, ebenso lange ist Diakonin Annika Kruse aus der Emmaus-Kirchengemeinde dabei. Aktive Unterstützung gibt es auch von den Pastoren der beteiligten Kirchengemeinden: Pastor Frank Foerster (St. Paulus) und Pastorin Sabine Behrens (Emmaus) sehen viel Potenzial im Familienzentrum Emma und Paul. „Die beiden Gemeinden machen uns stark, das ist eine sehr produktive Zusammenarbeit“, sagen auch Anke Kappler und Annika Kruse. Von dieser Zusammenarbeit profitieren insbesondere Familien im Süden Langenhagens: „Bei unseren Angeboten ist immer die ganze Familie willkommen“, betont die Koordinatorin. *Foto: Andrea Hesse*



Familienzentrum sucht Engagierte

Das Familienzentrum Emma und Paul, eine Einrichtung der Langenhagener Kirchengemeinden St. Paulus und Emmaus, bietet für alle Familien im Süden Langenhagens das offene Nachmittagsprogramm „Mit Emma und Paul durch die Woche“ an. Dazu gehören das Familiencafé an der Hindenburgstraße 85, Kindernachmittage im Quartierstreff Wiesenau und Familiennachmittage in St. Paulus. Vormittags und in den Abendstunden finden Babykurse, eine Töpferwerkstatt sowie ein Zumba-Kurs statt. An beiden Standorten, in der Kindertagesstätte der Emmaus-Kirchengemeinde und im Gemeindehaus St. Paulus, bietet Koordinatorin Anke Kappler darüber hinaus offene Sprechstunden an. Weitere Informationen zum Programm finden sich auf der Homepage www.emma-und-paul.com.

Um sein Angebot auszuweiten, sucht das Familienzentrum noch Ehrenamtliche und Honorarkräfte, die sich für Familien engagieren möchten. Informationen dazu gibt es bei Anke Kappler per E-Mail unter info@emma-und-paul.com oder telefonisch unter 0157 – 84 81 20 71.

Die Arbeit des Familienzentrums wird durch Spenden unterstützt: „Wir freuen uns über jede Spende, damit wir für Familien da sein können“, sagt Koordinatorin Anke Kappler. Hierfür steht das Spendenkonto IBAN: DE85 5206 0410 0000 0060 41 zur Verfügung. Das Stichwort lautet „Emma und Paul S4837“.

Ein Dino wächst aus dem Ahornstamm

Martin Bode sägte eine Skulptur als Geschenk für die Emmaus-Kita

Der schöne alte Ahorn hatte einen Stammdurchmesser von mindestens 160 Zentimetern und stand seit mehr als 50 Jahren auf dem Gelände der Emmaus-Kita. „In jedem Herbst färbte sich das Laub wunderschön rot“, sagt Kita-Leiterin Martina Schreiber; vor knapp zwei Jahren aber fand die Pracht ein jähes Ende. Im Sturm brach ein großer Ast des Baumes ab und die Baumprüfer stellten fest, dass der Ahorn inwendig morsch war. Aus Sicherheitsgründen musste der Baum gefällt werden, nur ein Teil des mächtigen Stammes blieb stehen.

„Zwei meiner Mitarbeiter hatten dann die Idee, bei Martin Bode anzurufen“, erzählt Martina Schreiber – eine ziemlich gute Idee, wie sich schnell herausstellte. Der hannoversche Kettensägen-Künstler sah sich den imposanten Stamm an und sagte zu, daraus eine Skulptur zu machen. Was genau es werden sollte, entschieden die Kinder der Kita: Per Fingerabdruck gaben sie ihr Votum ab und entschieden sich mit großer Mehrheit für einen freundlichen Dino.

Anfang Juli rückte dann Martin Bode an, sperrte den Ahornstamm weiträumig mit Flatterband ab und kramte mehrere Kettensägen aus seinem Bulli. Der gelernte Landschaftsgärtner und Florist, der sein



künstlerisches Hobby irgendwann zum Haupterwerb machen möchte, opferte zwei Urlaubstage für den Dino im Garten der Emmaus-Kita – und das mit großer Freude, wie er betont. „Die Arbeit mit der Säge ist wahnsinnig anstrengend aber auch total entspannend“, sagt er. „Ich kriege dabei wunderbar den Kopf frei.“

Mehr als zehn Stunden arbeitete Martin Bode am Dino hinter der Emmaus-Kirche; hinzu kamen einige weitere Stunden zum Schärfen des Werkzeugs. „Leider haben die Kinder im Laufe der Jahre immer wieder Steine in den morschen Stamm gestopft“, erzählt er; schnell wurden dadurch die Ketten seiner Sägen stumpf. Elf Stück musste er am ersten Abend schärfen – von Hand, wie er betont. Honorar nahm er für seine Arbeit nicht: „Ich mache das gerne, besonders dann, wenn sich Kinder darüber freuen.“

Der Ahorn-Dino ist nicht das einzige Neue auf dem Gelände der Emmaus-Kita: Mit großem Engagement haben Eltern hier einen Bachlauf und eine Regenversickerung gebaut, es gibt ein neues Spielhaus und bald auch noch eine Matschküche. Mit Mitteln aus einem VW-Fonds wurde ein Klettertor angeschafft, außerdem



Einen freundlichen Dino wünschten sich die Kinder der Emmaus-Kita – Martin Bode realisierte ihn mit der Motorsäge.

Fotos: Andrea Hesse

ein Teil des Geländes neu gestaltet. „Die Kita ist jetzt seit 56 Jahren hier, da musste das einfach mal sein“, erklärt Martina Schreiber. Bei einem Sommerfest im September wird all das Neue vorgestellt – sicher steht Martin Bodes Dino dabei im Mittelpunkt.

Zwischen Wehmut und Vorfreude

Emmaus-Gemeinde feierte eine „Abrissparty“ für ihr Gemeindehaus

Für viele war das Gefühl irgendwie eigentümlich, schwankend zwischen Wehmut und Vorfreude: Zum allerletzten Mal wurde jetzt ein Gottesdienst im Gemeindehaus der Emmaus-Kirchengemeinde am Sonnenweg in Langenhagen gefeiert. „Am 28. August kommen die Bagger, um mit dem Abriss des Hauses zu beginnen“, gab Pastorin Sabine Behrens den Zeitplan vor gut gefüllten Stuhlreihen bekannt. Und: „Die Emmaus-Gemeinde macht nicht zu!“; betonte sie mit einem Augenzwinkern gleich im Anschluss, denn auch diese Botschaft sei von der Gerüchteküche schon verbreitet worden.

Zum Gottesdienst im Gemeindehaus mit anschließender „Abrissparty“ hatte die Emmaus-Gemeinde eingeladen, um den Abschied vom alten Haus und die Vorfreude auf das neue zu feiern. Ein kleiner Rückblick leitete

den Gottesdienst ein: 1953 war der damalige Pfarrbezirk als Vorläufer der heutigen Kirchengemeinde gegründet worden; damals gehörte er noch zur Elisabeth-Kirchengemeinde. 1956 wurde die Gemeinde dann selbstständig und feierte die Einweihung ihres neu erbauten Gemeindehauses in einem Gottesdienst mit 400 Menschen. „Keine Ahnung, wie die alle hier reinpassten“, stellte Pastorin Sabine Behrens trocken fest. 1959 schon wurde eine zweite Pfarrstelle eingerichtet und 1961 konnte die junge Gemeinde in ihre eigene Kirche einziehen. Das zweistöckige Gemeindehaus wurde dennoch keineswegs überflüssig: Gemeindegruppen fanden hier ein Domizil, der Konfirmandenunterricht fand hier statt und es wurden viele Wintergottesdienste im Saal gefeiert.

Nach 61 Jahren nun haben sich die Anforderungen an

das Gemeindehaus so verändert, dass eine Sanierung nicht mehr sinnvoll erschien: Die Instandsetzung des Hauses hätte etwa ebenso viel gekostet wie der geplan-

te Neubau. Der soll ab September ebenerdig, barrierefrei und nach modernen energetischen Standards realisiert werden. Etwas vom Alten bleibt aber auch erhalten: Die Bürgersolaranlage und das Dachkreuz samt Kugel werden vom alten Spitz- auf das neue Flachdach umziehen. Bis es soweit ist – der Kirchenvorstand hofft, zum Advent 2018 in das neue Haus einziehen zu können – steht die leer stehende Pfarrwohnung an der Ringstraße für gemeindliche Aktivitäten zur Verfügung.



Vor vollen Stuhlreihen predigte Pastorin Sabine Behrens beim letzten Gottesdienst im Gemeindehaus. Foto: Andrea Hesse

Den Abschied vom alten Gemeindehaus feierten die Nutzer auf ihre je eigene Art: Während die Älteren bei Zuckerkuchen, Ananasbowle und Liedern aus den 50ern in alten Erinnerungen kramten, hatten die Konfis und Ex-Konfis bereits einige Tage zuvor die Wände im Gemeindehaus bunt bemalt. „Das war eine richtig tolle Aktion“, freute sich Diakonin Annika Kruse über die große Beteiligung. Pastorin Behrens achtete anschließend darauf, jedes der Kunstwerke zu fotografieren – rechtzeitig bevor die Bagger anrollen.

„Wir kommen als Fremde und gehen als Freunde“

Zehn Jahre Ambulanter Hospizdienst Burgwedel – Isernhagen – Wedemark

Seit zehn Jahren gibt es den Ambulanten Hospizdienst Burgwedel – Isernhagen – Wedemark, und seit zehn Jahren geht es den ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden vor allem um eines: Sie wollen Menschen darin unterstützen, ihre Würde zu wahren. „Gott hat keine Hände – nur die der Menschen“, drückte es Superintendent Holger Grünjes aus. Diese Hände seien die der ehrenamtlichen Begleiterinnen, die sterbende Menschen und ihre Angehörigen nicht allein lassen und Trost in ihre Wohnungen und Häuser bringen. Im Namen des Trägers, des Evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen, überbrachte der Superintendent im Rahmen einer Feierstunde im Burgwedeler Amtshof seinen großen Dank für die seit Jahren geleistete Arbeit.

Etwa 400 Sterbebegleitungen habe es in den zurückliegenden zehn Jahren gegeben, berichteten Mitarbeitende des Hospizdienstes am Rande der Feier im Mai. 49 Ehrenamtliche verschiedenen Alters sind zurzeit als Begleiterinnen aktiv; Männer sind im Hospizdienst kaum vertreten. „Meistens kommen wir als Fremde und oft

gehen wir als Freunde“, berichtete Koordinatorin Ute Rodehorst den knapp 200 Gästen, die an der Feierstunde teilnahmen. Manchmal allerdings sei die verbleibende Zeit dafür einfach zu kurz.

Caren Marks, Bundestagsabgeordnete und Staatssekretärin im Familienministerium, erinnerte an die Gründung der damaligen Hospizinitiative durch die verstorbene Burgwedelerin Christine Müller. 2006 wurde diese Initiative ins Leben gerufen; ein Jahr später nahmen die ersten elf Begleiterinnen nach ihrer Ausbildung die Arbeit auf. „Wie aus einer Idee eine Aufgabe erwächst und zu einem Fels in der Brandung wird – das kann man hier sehen“, so Caren Marks.

In ihren Grußworten dankten auch Gerd Klaus, Vorsitzender des Hospiz- und Palliativverbandes Niedersachsen, und Burgwedels Bürgermeister Axel Düker in Vertretung aller Bürgermeister der Region den Mitarbeitenden des Ambulanten Hospizdienstes. „Sie praktizieren Menschenwürde“, fasste Gerd Klaus das Entscheidende zusammen. Dass die Hospizarbeit sicherlich belastend, vor allem aber

persönlich bereichernd sei, machten die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Bärbel Wille und Hannelore Keilholz klar. Die Tätigkeit der hauptamtlichen Koordinatorinnen Ute Rodehorst und Ursula Nacke gebe ihnen die nötige Sicherheit für ihre Aufgabe. Die Koordinatorinnen wiederum bedankten sich bei jeder ihrer Mitarbeiterinnen mit einer Rose.

Musikalisch umrahmt wurde die Feierstunde im Amtshof von Solistinnen und Solisten des Johann-Strauss-Orchesters: István Szentpáli und Magdalena Zagodzón an der Violine sowie Claudia Rinaldi am Klavier und Christine Balke am Cello hatten die Auswahl ihrer Musikstücke dem Anlass angepasst und ernteten für ihren sensiblen Vortrag großen Beifall. Ihr Konzert war ein Geschenk zum zehnten Geburtstag des Hospizdienstes. Im Anschluss kamen Gäste und Mitarbeitende noch zu Gesprächen bei einem Glas Sekt im Foyer des Amtshofes zusammen. „Diese gelungene Feier gibt uns als Hos-



„Sie praktizieren Menschenwürde“: Mitarbeitende des Ambulanten Hospizdienstes während der Feierstunde im Amtshof.

pizdienst neuen Schwung, um uns unserer Aufgabe auch weiterhin mit Engagement und Einsatzbereitschaft zum Wohle der von uns begleiteten Menschen zu widmen“, stellte Ute Rodehorst zum Ende der Feier zufrieden fest.

Alles Wichtige auf einer Seite

Neue Website des Kirchenkreisamtes informiert über Friedhöfe

„Wir haben neun kirchliche Friedhöfe im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen und jeder Friedhof ist anders“, erzählt Pascal Bade, als Mitarbeiter des Kirchenkreisamtes in Burgwedel zuständig für Friedhofsangelegenheiten. So bieten die evangelischen Kirchenfriedhöfe sehr unterschiedliche Bestattungsmöglichkeiten an, der Rahmen für Trauerfeiern unterscheidet sich und natürlich gibt es auch Unterschiede bei den Bestattungs- und Pflegekosten. „Immer wieder erreichen uns Fragen nach Flyern oder anderem Anschauungsmaterial zu unseren Friedhöfen“, berichtet Pascal Bade.

Seit dem Frühjahr kann das Kirchenkreisamt nun auf eine Website verweisen, auf der umfassende Informationen zu allen Kirchenfriedhöfen zusammengestellt sind: Unter www.kkbubl.de finden Interessierte Erklärungen zu den angebotenen Grabformen und Preisen, darüber hinaus Ansprechpersonen und Aktuelles. Viele Fotos machen anschaulich, wie eigentlich ein Reihengrab in einer Ge-

meinschaftsanlage aussieht und was ein Familien-Urnengrab ist. Auch die Möglichkeiten für Trauerfeiern werden genannt; außerdem führt ein Kontaktformular direkt ins jeweilige Friedhofsbüro.

„Wir verstehen uns als Dienstleister und bemühen uns darum, alle wichtigen Informationen jederzeit verfügbar zu machen“, sagt Pascal Bade. So ist die neue Website für Interessierte, die sich vorsorglich informieren möchten, ebenso hilfreich wie für Angehörige, die plötzlich von einem Todesfall betroffen sind. Ergänzt wird die Seite durch Wissenswertes zum Ablauf einer Trauerfeier, durch die genaue Anschrift des jeweiligen Kirchenfriedhofes mit einer Anfahrtsbeschreibung und durch eine Liste der Dinge, die im Sterbefall zu tun sind.

„Die Bestattungsformen und die Bestattungskultur haben sich gegenüber früheren Zeiten sehr gewandelt“, erklärt Jacqueline Gebauer, Leiterin des Kirchenkreisamtes. Das neue Informationsangebot trage dem Rechnung;

zudem sei es ein Service für die Kirchengemeinden. Profitieren können auch die Bestattungsunternehmen in der Region Burgwedel: Im Rahmen eines Pilotprojekts, das

bis Ende des Jahres läuft, können Sie Bestattungen und Trauerfeiern online anmelden. Jedes Bestattungsunternehmen erhält zu diesem Zweck einen eigenen Zugang zum System und hat Zugriff auf einen Kalender, in dem sofort Zeiten für Trauerfeiern geblockt werden können. „Dieses Verfahren ermöglicht Flexibilität und verschafft gleichzeitig den Angehörigen schnell Klarheit“, erklärt Jörg Krauthoff, Friedhofsgärtner auf dem Kirchenfriedhof in Burgwedel und für die Terminkoordination verantwortlich.



Jörg Krauthoff (von links), Pascal Bade und Jacqueline Gebauer sind gespannt auf die Resonanz auf die Website. Foto: Andrea Hesse

„Wenn das Pilotprojekt erfolgreich verläuft, wollen wir diese Möglichkeit auch für andere Gemeinden einrichten“, sagt Pascal Bade. Bisher sieht es gut aus: „Die Rückmeldungen der Bestatter sind durchweg positiv.“ Interesse angemeldet hat auch schon die hannoversche Landeskirche: Das Landeskirchenamt hat Pascal Bade und Jacqueline Gebauer gebeten, das Pilotprojekt im Rahmen einer Informationsveranstaltung anderen Kirchenämtern vorzustellen. „Natürlich machen wir das“, sagt Pascal Bade.

Urnengräber im Rhododendron-Garten

Neue Bestattungsformen auf dem Bissendorfer Friedhof

Der Friedhof der St.-Michaelis-Kirchengemeinde in Bissendorf liegt inmitten des Dorfes. Er ist geprägt durch einen imposanten Bestand an Bäumen und Sträuchern, insbesondere durch große Scheinzypressen und vielerlei Rhododendren.

Die Kirchengemeinde beabsichtigt nun, neue pflegeleichte Bestattungsformen auf ihrem Friedhof anzubieten und so den veränderten Wünschen von Angehörigen Rechnung zu tragen. So wurde bereits an der Friedhofskapelle eine bislang brachliegende Fläche in einen naturnahen Rhododendron-Garten verwandelt. In diesem Garten werden 14 Erdbestattungen sowie Bestattungen in zehn Doppel-Urnengräbern und zehn Einzel-Urnengräbern möglich sein. Weitere Urnenbestattungen können unter einem Ruhebaum stattfinden. Hier wurde bereits eine Mustergrabstel-



Vor-Ort-Termin auf dem Bissendorfer Friedhof (von links): Pastorin Wibke Lonkwitz, Elisabeth Wöbse vom Friedhofsausschuss der Kirchengemeinde, Pascal Bade vom Kirchenkreisamt, Gärtnermeister Hans-Jürgen Klippahn und Steinmetz Jörg Rumpf. Foto: Anke Wiese

le erstellt und mit Einfassung und Stelen versehen. Auch im Rhododendron-Garten wurden Stelen und Gedenksteine aufgestellt, die durch Bronzeplatten individuell nach den Wünschen der Angehörigen gestaltet werden können. Mehrere Ruhebänke laden zum Verweilen und zur Besinnung ein.

„Bei unseren neuen Bestattungsformen wird nach einer Beisetzung die Anlage von der Friedhofsgärtnerei

wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt und gepflegt“, berichtet Elisabeth Wöbse, Vorsitzende des Friedhofsausschusses der St.-Michaelis-Gemeinde.

Bestattungen im Rhododendron-Garten und unter dem Ruhebaum werden ab September 2017 möglich sein. Am 17. September, dem Tag des Friedhofs, soll mit einem Gottesdienst in der Friedhofskapelle der Garten seiner Bestimmung übergeben werden.

Trauerfeier für Sternenkinder

Betroffene Familien aus Langenhagen sind eingeladen

In leuchtendem Pink blühen die Sträucher im Garten der Sternenkinder, darunter blaue Traubenhyazinthen und gelb leuchtende Waldsteinien – das Gräberfeld auf dem Kirchenfriedhof der Elisabethgemeinde in Langenhagen lässt Ende April den Frühling erahnen, auch wenn das Wetter sich noch verhalten zeigt.

Der Garten der Sternenkinder ist ein besonderes Gräberfeld: Zweimal jährlich werden hier Fehl- und Frühgeborene sowie bei einem Schwangerschaftsabbruch verstorbene Kinder aus Langenhagen gemeinschaftlich beigesetzt. An jedem letzten Freitag im April und im September findet in der Kapelle des Friedhofs für diese Kinder eine Trauerfeier mit anschließender Beisetzung statt; betroffene Familien sind herzlich dazu eingeladen. In einem kleinen, feierlichen Rahmen haben sie so die Möglichkeit, in Gemeinschaft von ihren verstorbenen Kindern Abschied zu nehmen.

Um den Garten der Sternenkinder dauerhaft abzusichern, wurde vor einigen Jahren die Stiftung Sternenkinder gegründet, eine Treuhandstiftung der Bürgerstiftung Langenhagen. Friedhofsgärtnereien, Bestatter und



Eine Stele auf dem Gräberfeld erinnert an die Sternenkinder. Foto: Andrea Hesse

Steinbildhauer sorgen gemeinsam für die Gestaltung des Gräberfeldes und die Beisetzungen, für die Trauerfeiern übernehmen in Zusammenarbeit mit der Elisabeth-Kirchengemeinde alle Langenhagener Pfarrämter Verantwortung.

Seit etwa zehn Jahren gibt es in Deutschland die Möglichkeit, Kinder, die im Mutterleib mit einem Gewicht von unter 500 Gramm versterben, zu bestatten. Darüber hinaus haben betroffene Eltern nach Mitteilung von Bestatter Norbert Naethe auch die Möglichkeit, beim jeweiligen Standesamt die Eintragung ihres verstorbenen Kindes ins Personen-

standsregister zu beantragen.

Informationen zum Garten der Sternenkinder und zur Stiftung Sternenkinder sind zu finden unter www.sternenkinder-langenhagen.de.

Die Umsetzung klappt unterschiedlich gut

Pfarramtssekretärinnen befassen sich mit Standards für die Gemeindebüros

Die Einschätzung fiel überwiegend positiv aus: Mehrheitlich gehen die Pfarramtssekretärinnen im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen davon aus, dass die Standards für die Arbeit in den Gemeindebüros in naher Zukunft um-

gesetzt werden. In einem Organisationsentwicklungsprozess, der im Frühjahr 2015 von den Kirchenkreisen Burgwedel-Langenhagen und Burgdorf auf den Weg gebracht worden war, waren die Standards entwickelt worden; im

Frühjahr 2017 wurden sie den Kirchenvorständen in gedruckter und elektronischer Form als Handlungsempfehlungen zur Verfügung gestellt.

„Wir möchten dafür werben, dass Sie sich mit den Empfehlungen befassen“, gab der KKT-Vorsitzende Friedrich Engeling den Standards in einem Schreiben an die Kirchenvorstände mit auf den Weg. „Sie können viel zu reibungslosen Abläufen innerhalb der Kirchengemeinde beitragen. Bedeutung haben sie auch, um zukünftig attraktive Arbeitsplätze auf einem schwieriger werdenden Arbeitsmarkt anbieten zu können.“

Einen ersten Schritt in Sachen Evaluation unternahmen die Pfarramtssekretärinnen im Mai bei ihrem Treffen in der Elia-Kirchengemeinde. Durchweg mit sehr gut bewerteten sie die Ausarbeitung und Zusammenstellung der Handlungsempfehlungen in einem Ordner, der den Gemeindebüros und Kirchenvorständen zur Verfügung gestellt wurde. Die relevanten Themen seien darin erfasst, die Handlungsempfehlungen klar und nachvollziehbar, lautete die Einschätzung. Deutlich wurde allerdings auch, wie unterschiedlich Ausstattung und Arbeitsbedingungen in den einzelnen Gemeindebüros nach wie vor sind: Während einzelne Gemeinden die Empfehlungen Punkt für Punkt umsetzen oder bereits realisiert haben, steht in anderen Gemeinden der Kopierer nach wie vor im Büro der Sekretärin, der Kontakt zum Kirchenvorstand fehlt und eine Vertretungsregelung lässt weiterhin auf sich warten.

„Das Einbringen der Handlungsempfehlungen in den KV wird von Monat zu Monat verschoben“, bedauerte eine Gemeindesekretärin, während eine andere berichten konnte, dass in ihrem Büro bereits Schreibtisch, Stuhl und PC ersetzt wurden. „Die Kirchenvorstände haben



Mit ersten Erfahrungen zur Umsetzung der Standards für Gemeindebüros beschäftigten sich die Pfarramtssekretärinnen während ihres Jahrestreffens in der Elia-Gemeinde.

Foto: Andrea Hesse

keine Ahnung von unserer Arbeit“, scheint in einzelnen Gemeinden ein Grundproblem zu sein; in anderen hat eine Art Szenenwechsel zu mehr Verständnis geführt. Die Handlungsempfehlungen seien in jedem Fall ein hervorragender Ansatzpunkt, um die Kirchenvorstände an ihre Verantwortung zu erinnern, so die Meinung der Pfarramtssekretärinnen.

Vielleicht gebe es die Möglichkeit, die Standards selbst im Kirchenvorstand vorzustellen, schlugen Claudia Brause und Sabine Wojke ihren Kolleginnen vor. Beide hatten als Vertreterinnen der Pfarramtssekretärinnen im Organisationsentwicklungsprozess mitgearbeitet. Als Chance bewerten sie auch die Kirchenvorstandswahl im März 2018: Die Konstituierung neuer Kirchenvorstände biete die Möglichkeit, die eigene Arbeit zu erklären und die Standards ins Gespräch zu bringen.

Die Rückmeldungen der Pfarramtssekretärinnen werden auch in die weitere Evaluation der Handlungsempfehlungen einfließen.

Eine der ältesten Kapellen

Kirchenkreiskonferenz wanderte in der Region Burgwedel

Strahlender Sonnenschein, eine landschaftlich schöne Wanderstrecke, eine Kirche, zwei Kapellen, eine Fahrt mit dem Treckergespann und am Ende ein großartiges ge-

meinsames Frühstück: Einen entspannten Vormittag mit einem tollen Programm genossen die Mitglieder der Kirchenkreiskonferenz im Juni in der Region Burgwedel.

Pastorin Reni Kruckemeyer-Zettel hatte gemeinsam mit Kirchenvorsteher Jonas Kurtze die Wanderstrecke von der St.-Marcus-Kirche in Wettmar über die Kapelle in Thönse aus dem Jahr 1960 zur uralten Engenser Kapelle ausgearbeitet. „Wir sind hier in einer der ältesten Kapellen in der Region“, informierte Jonas Kurtze die Gruppe – das von Kletterrosen umrankte, aus Feldsteinen und Raseneisenstein gemauerte Gebäude ist vor dem Jahr 1250 entstanden und stand damit schon vor der Gründung des Kirchspiels.

Nach einer rund zweistündigen Wanderung mit Andachten in allen drei Kirchgebäuden ging es auf dem Planwagen zurück nach Wettmar, wo im Gemeindehaus bereits das Frühstück wartete. Die Kirchenvorsteherinnen Christel Timm und Hannelore Wollny hatten gemeinsam mit Pfarramtssekretärin Stefanie Brunkhorst die Tafel gedeckt, wie es wohl nur in St.



Gruppenbild unter den Kletterrosen der alten Kapelle in Engensen.

Foto: Isabelle Watral

Marcus möglich ist: „Wir werden hier rundum verwöhnt“, stellte die Wandergruppe einmütig fest.

Till rührte Menschen in ganz Deutschland

Bundesweite Reaktionen auf Engelbosteler Radioandacht

„Till Bittner ist unser Medienstar“, sagt Stephan Mörke. „Noch nie haben so viele Leute in so kurzer Zeit auf Facebook eine Nachricht aus unserer Martins-Kirchengemeinde gelesen.“ Der Kirchenvorsteher aus Engelbostel hatte binnen weniger Stunden mehr als 1.000 Klicks gezählt, als er dort von Tills Besuch im Landesfunkhaus berichtete.

Der Förderschüler aus Schulenburg, der im Mai in der Martins-Kirche konfirmiert worden war, war im Landesfunkhaus im Aufnahmestudio mit dabei, als sein „Pata“, Pastor Rainer Müller-Jödicke, seine plattdeutsche Radioandacht einsprach. Als die dann Ende Juni auf Radio Niedersachsen des NDR ausgestrahlt wurde, hörten der Sendung „Dat kannst mit glööven“ nach NDR-Angaben etwa 650.000 Menschen zu.

„Dass Till sein Holzkreuz immer in der Hosentasche trägt und so auf einfache und überzeugende Art zeigt, wie er sich an seinem Glauben festhält, hat Menschen in ganz Deutschland gerührt“, erzählt der Pastor und berichtet von



Till Bittner schaute Pastor Rainer Müller-Jödicke im Aufnahmestudio über die Schulter.

seinen Gesprächen am NDR-Hörertelefon. „Viele Anrufer, die sich von der Nordsee, aus Nordrheinwestfalen und dem Thüringer Wald meldeten, wollten gar kein Seel-sorgegespräch oder über die Donnerstagsandacht reden, sondern Grüße an Till bestellen.“

Till selbst hat die Pressemeldungen, Fotos aus dem Studio und ausgedruckte Internetchats in seinem Zimmer aufgehängt.

„Ein Star“, schmuzzelt er und genießt still seine Berühmtheit.

Auftrieb für das Spendenprojekt

Engelbostel beteiligte sich am Chrismon-Gemeindegewinnwettbewerb

Im Frühjahr erreichte die Martins-Kirchengemeinde Engelbostel-Schulenburg beim Chrismon-Gemeindegewinnwettbewerb in der Internetabstimmung den 30. Platz unter 156 teilnehmenden Gemeinden. Der mit 1.000 Euro dotierte Jurypreis in der Kategorie „Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising“ konnte am Ende allerdings nicht nach Engelbostel geholt werden: Der Preis ging Ende Mai an die Kirchengemeinde Eppstein bei Wiesbaden, die in der vorherigen Abstimmung auf den 26. Platz gekommen war.

Rainer Müller-Jödicke, Pastor der Martins-Kirchen-

gemeinde, sprach dennoch von einem großen Erfolg für seine Gemeinde: „Fast 3.000 Mal haben Internetnutzerinnen und -nutzer für uns ihre Stimme abgegeben und damit das herausragende ehrenamtliche und finanzielle Engagement unserer Gemeindeglieder gewürdigt.“ Und, so Müller-Jödicke weiter: „Der Wettbewerb hat unserem aktuellen Spendenprojekt viel Auftrieb gegeben: Im Mai ging noch einmal ein Dutzend Einzelspenden mit einer fast vierstelligen Gesamthöhe für neue Spielgeräte für unsere Kindertagesstätte bei uns ein.“

REFORMATION sehen

Fotowettbewerb der Stiftung St. Marien läuft bis zum 1. Oktober

Das Reformationsjubiläum nahm die Stiftung St. Marien Isernhagen zum Anlass, einen Wettbewerb für kreative Freundinnen und Freunde der Fotografie auszuschreiben.

Unter dem Titel „REFORMATION sehen“ ist dieser Wettbewerb am 1. Juni angelaufen – es winken Preise im Gesamtwert von mehr als 400 Euro.



Die Reformation war eine bewegende Kraft im 16. Jahrhundert, die nicht nur die Kirche, sondern die Gesellschaft in weiten Teilen Europas veränderte. Wo Reformation wirkt, sind auch heute noch Erneuerung und Veränderung am Werk: Für Althergebrachtes werden neue Formen gefunden, was nicht mehr in die Zeit passt, wird abgelegt, damit Raum für Neues entstehen kann. Dies gilt nicht nur für die Kirche – Veränderungen, Wandel und Erneuerung lassen sich vielerorts und auf vielfältige Weise beobachten. Dazu braucht es einen wachen Blick, um Betriebsblindheit und eingefahrene Sehmuster zu überwinden.

Die Stiftung St. Marien ruft zu einer solchen neuen, unvoreingenommenen Sicht auf. In kreativer Weise sollen Veränderungen fotografisch abgebildet werden. Wo spüren wir heute reformatorische Kräfte? – so soll die zentrale Frage bei der Motivsuche lauten.

Wie Reformation, Veränderung und Erneuerung sichtbar machen? Das ist die kreative Aufgabe des Fotowettbewerbs der Stiftung St. Marien Isernhagen.

Foto: Fabian Gartmann

Die Schirmherrschaft für den Fotowettbewerb hat Superintendent Holger Grünjes übernommen; eine Jury kürt im Herbst die interessantesten Beiträge. Teilnehmen können alle Interessierten, die in Isernhagen leben. Angesprochen werden alle Altersgruppen; ein Jugend-Extra-Preis soll insbesondere junge Menschen zur Teilnahme motivieren. Die besten Fotos werden im Gottesdienst am 29. Oktober anlässlich des zehnten Stiftungsgeburtstages prämiert und in der St.-Marien-Kirche ausgestellt.

Diese Wettbewerbsbedingungen müssen beachtet werden: Einsendeschluss ist der 1. Oktober 2017. Das Foto muss im Jahr des Reformationsjubiläums aufgenom-

men worden sein – also in der Zeit vom 30. Oktober 2016 bis zum 1. Oktober 2017 – und einen prägnanten Bildtitel haben.

Das Foto kann als JPG-Datei an kg.marien.isernhagen@evlka.de geschickt oder als oder als Abzug im Format 30 x 20 Zentimeter im Gemeindebüro abgegeben werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erlauben der Stiftung die Nutzung und Veröffentlichung ihrer Bilder zu eigenen Zwecken.

Und das sind die ausgelobten Preise: 1. Preis 250 Euro, 2. Preis 100 Euro, 3. Preis zwei Eintrittskarten für das Sprengel-Museum (Sammlung Fotografie und Medien), Jugend-Extra-Preis Kino-Box für zwei Personen.

Impressum

„Menschen – Themen – Neuigkeiten“, das Magazin für den Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, erscheint viermal jährlich und wird über einen E-Mail-Verteiler verschickt. Wenn Sie sich für den Verteiler eintragen möchten, finden Sie hier ein Online-Formular:
www.kirche-burgwedel-langenhagen.de/newsletter.

Verantwortlich: Superintendent Holger Grünjes
Redaktion und Layout: Andrea Hesse,
Öffentlichkeitsarbeit im Ev.-luth. Kirchenkreis
Burgwedel-Langenhagen